

Aus aller Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **59 (1952)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Engländer ist indessen nicht etwa Ausdruck eines besonderen Wohlwollens gegenüber dem privaten Handel, sondern entspringt der dringenden Notwendigkeit, der australischen Regierung, die sich nicht gescheut hatte, auch in die laufende Einfuhr aus England einzugreifen, mit dem guten Beispiel voranzugehen. Es darf damit gerechnet werden, daß sich unsere Behörden mit aller Energie für die Berücksichtigung der bona-fide-Geschäfte einsetzen werden.

Schwer betroffen wurden im besonderen die Exporteure von Seiden- und Rayongeweben durch die *australischen Importrestriktionen* vom 8. März 1952. Die Einfuhr aus allen Ländern, England inbegriffen, wird um durchschnittlich 50% gekürzt. Für gewöhnliche Textilwaren betragen die Importquoten sogar nur 20% des Finanzjahres 1950/51. Für die Abwicklung alter Kontrakte wurde keine Uebergangsregelung vorgesehen. Befremdlicherweise weigern sich nun auch verschiedene Shipperfirmen in London, kontraktgemäß im Verschiffungshafen bereitliegende, für Australien bestimmte Sendungen zu bezahlen, obwohl bis anhin die Auftragsbestätigung durch den Shipper praktisch einer Bankgarantie gleichgesetzt wurde. Das Ansehen des internationalen Handelsplatzes London erleidet dadurch einen schwerwiegenden Stoß.

Uebrigens haben am 14. März die Kolonialbehörden von Britisch-Ostafrika die Einfuhr aus Nichtsterlingländern der Bewilligungspflicht unterstellt. Malaya und Rhodesien kürzen die Importe um 50%. Seiden- und Rayongewebe können nach letzterem Land voraussichtlich nicht mehr ausgeführt werden.

Frankreich hat endlich für dringende Saisongeschäfte sog. contingents de dépannage eröffnet. Im Vergleich zum großen notleidenden Auftragsbestand unserer Exporteure, stellen diese jedoch nur einen Tropfen auf einen heißen Stein dar. Die Anordnung von schweizerischen Gegenmaßnahmen wurde ernstlich erwogen, doch aus verschiedenen, offenbar stichhaltigen Gründen wieder fallen gelassen.

Textilausfuhr nach West-Deutschland. — Erfreulicherweise ist sich Deutschland seiner wichtigen Stellung im Rahmen der europäischen Zahlungsunion bewußt und läßt sich trotz Einfuhrbeschränkungen allenthalben von der Fortführung seiner *Liberalisierungspolitik* nicht abhalten. Auf den 1. April wurden nun auch die bisher noch kontingentierten Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe auf die Freiliste gesetzt. Leider sind aber Wollwaren und Baumwollfeingewebe nach wie vor kontingentiert. Hier stellt sich somit die Notwendigkeit einer grundlegenden Verbesserung des deutschen Einfuhrverfahrens mit aller Schärfe, besonders nachdem die letzten Ausschreibungen wiederum Zuteilungssätze von ledig-

lich 4—8% ergeben haben. Verhandlungen hierüber finden demnächst statt. Inoffizielle deutsch-schweizerische Kontrakte ergaben, daß man deutscherseits bereit ist, den schweizerischen Begehren teilweise Rechnung zu tragen.

Der deutsch-schweizerische *Zollvertrag* ist in Bonn endlich ratifiziert worden. Es waren vor allem Widerstände formeller Natur zu überwinden, da der Bundestag über das nach seiner Auffassung eigenmächtige Vorgehen der Bundesregierung in dieser und in andern Fragen verstimmt ist. Es ist bedauerlich, daß ausgerechnet dieser, für den schweizerischen Textilexport so wichtige Vertrag zum Gegenstand einer innenpolitischen Machtprobe gemacht wurde. Die Inkraftsetzung der deutschen Zollermäßigungen wird indessen kaum vor dem 1. Mai erfolgen können. ug.

Schiedsgericht der Zürcherischen Seidenindustriegesellschaft. — Eine Großhandelsfirma hatte einer Lohnweberei einen Auftrag von 170 Stücken eines honanartigen Zellwollgewebes erteilt. Die Ware war gut ausgefallen, und es erfolgte infolgedessen eine zweite Bestellung im Ausmaße von 120 Stücken. Von diesen wurden 60 geliefert und von der Großhandelsfirma ihrer Couture-Qualität zugeteilt. Elf Stücke wurden alsdann der Färberei übergeben, wobei sich, nach Aussage des Bestellers, nur vier als brauchbar erwiesen; die sieben anderen Stücke wurden von ihm der zahlreichen Ansätze, Ziesen und Schußbrüche wegen als mangelhaft bezeichnet. Für zwei dieser beanstandeten und der Weberei zur Ansicht übermittelten gefärbten Stücke erklärte sich diese freiwillig zur Leistung eines Schadenersatzes von 10% des Fassonlohnes bereit, lehnte aber jede weitere Forderung des Bestellers ab, um so mehr, als die Ware den Ansprüchen durchaus genüge, die an Gewebe solcher Art gestellt werden dürften, und — auf Automatenstühlen gewoben — von den gleichen Arbeiterinnen stamme, die schon die ursprünglichen 170 Stücke angefertigt hätten. Der Auftraggeber annullierte darauf die restlichen 60 Stücke und stellte es der Weberei anheim, die fehlerhafte Ware zu übernehmen oder den ganzen Fassonpreis für die in Frage kommenden elf Stücke zu vergüten.

Das Schiedsgericht kam nach Kenntnisnahme der Eingaben der Parteien und einer eingehenden Prüfung der in Frage stehenden Ware in der Stückfärberei selbst zum Schlusse, daß von den elf Stücken im Rahmen einer großen Lieferung zehn als annehmbar bezeichnet werden müßten, während ein Stück mangelhaft sei. Eine Rücknahme der beanstandeten Ware durch die Weberei komme daher nicht in Frage; dagegen wurde diese zur Leistung einer Vergütung im Ausmaße von 20% des Weblohnes der elf Stücke verpflichtet. n.

Aus aller Welt

Westdeutschlands Spinnstoffwirtschaft im „Wartestand“

Undurchsichtige Konjunktur

Die Frage nach der künftigen Konjunktur bewegt alle Stufen der Spinnstoffwirtschaft vom Rohstoffhandel bis zum letzten Ladengeschäft. «Konjunktur» bedeutet wörtlich und ursprünglich «Vereinigung» im Sinne des «Zusammenwirkens» oder «Zusammentreffens» aller möglichen Umstände. Zu diesen Umständen zählen nicht nur rechenmäßig erfassbare Tatsachen und Daten, sondern auch die irrationalen, d. h. verstandesmäßig undurchsichtigen Verhaltensweisen der Menschen als Verbraucher. Die Erfahrung der letzten Jahre hat gelehrt, daß die allgemeine Kauflust nicht bei fallenden, sondern bei

steigenden Preisen in Bewegung kam, ja, oft genug, daß bei gleichen Qualitäten der höhere Preis dem niedrigeren vorgezogen wurde. Wir haben weiter zur Kenntnis nehmen müssen, daß Bedürfnisse, die früher als nachrangig galten (z. B. Motorräder, teure Radiogeräte, Reisen), bei einem Teil der Verbraucher eine höhere Dringlichkeit zu Lasten von Textilien erlangt haben. Das Wetter schließlich mag in erster Linie ein jahreszeitlicher Einfluß sein, die Spinnstoffwirtschaft aber verspürt dessen unvorhersehbare Gunst oder Ungunst. Wer möchte es unter solchen und anderen Voraussetzungen unternehmen, mit auch nur annähernder, gschweige denn absoluter Sicherheit, die künftige Konjunktur vorauszusagen?

Pessimismus — Optimismus

Die Auffassungen über die Entwicklung der Spinnstoffwirtschaft gehen auseinander. Pessimistischen Auslandsberichten von der «chronischen Textilkrise» in Europa steht das ermutigende Wort des Bundeswirtschaftsministers Erhard gegenüber, wonach mit einem Absinken der Konjunktur in Textilien und Bekleidung nicht zu rechnen sei. Die Warnungen aus verschiedenen Zweigen der Textilindustrie vor neuen Kapazitätserweiterungen und Einfuhrliberalisierungen klingen freilich etwas anders. Rein objektiv gesehen, ist die Textilproduktion im großen Durchschnitt weder über die Zunahme der westdeutschen Bevölkerung hinausgewachsen, noch hat es jemals in der Vorkriegszeit solche Bedarfsreserven gegeben, wie sie heute noch vorhanden sind. Der mittlere Erzeugungsindex des letzten Jahres von 120—125 (1936 = 100) ist in diesem Sinne *keine* Ueberproduktion; er wurde 1952 bislang noch nicht überschritten.

Mehr leisten als bisher!

Heimtextilien (Teppiche, Bezugstoffe, Gardinen, Dekorationsstoffe) werden in ihrem ganzen Umfange obendrein strukturell gestützt vom Wohnungsbau. In anderen Sparten aber scheint die Produktion die finanziell gedeckte *Nachfrage* überholt zu haben. Hier wird es sehr darauf ankommen, ob der ausgeprägte Käufermarkt verstanden wird als ein Appell, in der steifen Brise des Wettbewerbs mehr zu leisten als bisher, sei es durch Neuheiten oder durch Qualitätsverbesserungen. Die neuerlichen Gütezeichen, die mit dem Mindestmaß an Eigenschaften einer Ware jedem Kunden eine Qualitätsgewähr versprechen, beweisen, daß die Unternehmen begriffen haben, daß der langjährige Verkäufermarkt zu Ende ist, als sich alles ungefähr von selbst verkaufte. Diese Betriebe werden immer den Rahm abschöpfen, sobald sich unter den Verbrauchern der Qualitätsrang der «Marke» herumgesprochen hat. Der Ausscheidungswettbewerb wird den Absatz zu den leistungsfähigsten Firmen verlagern.

Die Schere zwischen Preisen und Kosten

Die vorsichtigen Verfügungen in fast allen Stufen, vom Einzelhandel bis zum Garnverarbeiter, deuten darauf hin, daß man den Preisen noch nicht recht traut, weder den Rohstoffpreisen auf dem Weltmarkt noch den Preisen der Gespinste noch denen der Vor- und Enderzeugnisse. Der Markt schwimmt gewissermaßen zwischen Sorge und Hoffnung; er befindet sich gleichsam im «Wartestand». Jeder Beteiligte möchte sich soviel wie möglich vom Risiko befreien, indem er die Lagerhaltung auf den Lieferanten zu überwälzen sucht. Ob das volkswirtschaftlich und für die Fabrikation betriebswirtschaftlich (Einkauf, Serienproduktion, Kostenermäßigung) gesund ist, tritt zumeist zurück hinter der Rücksicht auf die eigene Liquidität, während günstig gelagerte Einzelhandelsgeschäfte mit Barmitteln in der Hand, auf bevorzugte Einkaufspreise drängen können. Die Schere zwischen Preisen und Kosten hat in vielen Betrieben nur noch wenig oder keinen Spielraum. Die Kosten neigten bislang nach oben, die Preise neigen nach unten.

Ungewiß und pendelnd

Wie also ist die Lage, nüchtern und realistisch betrachtet? — Zumindest unausgegoren, wahrscheinlich leicht anfällig und schnell reagierend auf Einflüsse aller möglichen Art, auf keinen Fall stabil. Sie steht im Zeichen der Ungewißheit und des Pendelns, ein Zustand, der von den Außenmärkten nicht verbessert wird. Die Auftragsbestände der Textilindustrie sind meist unzureichend, Kurzarbeit ist wieder an der Tagesordnung, hier mehr, dort weniger, an anderer Stelle noch unbekannt; ja, in einzelnen Branchen und manchen Unternehmen wird nach wie vor voll und in Schichten gearbeitet. Insofern sind die Unterschiede groß. Die Textilindustrie blickt gebannt auf die unruhigen Rohstoffpreise und wartet auf eine Stabilisierung. Der Handel wünscht sich einen gnädigeren Wettergott als im vorigen Jahre, damit die unausgeglichene Konjunktur von jahreszeitlichen Befruchtungen überdeckt wird. Und diese Hoffnung möge nicht trügen!

Brief aus England

England ist bekanntlich ein Land, das sich seit jeher sehr aktiv mit der Textil-Industrie befaßte und sich auch einen Namen damit gemacht hat. Wenn jedoch von englischen Stoffen die Rede ist, denkt jedermann an die klassischen Wollstoffe für Herren-Kleidung. Diese Stoffe werden hier häufig und gerne getragen, doch vorwiegend als Sport-Kostüme. Dem wirklichen englischen Gentleman begegnet man heute nicht mehr so viel, denn diese Anzüge können meistens nur noch die vermöglicheren Leute ihr eigen nennen. Ganz besonders in den Produktions- und Industriezentren selbst läßt die Kleidung kaum den Unterschied zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer erkennen.

Da jedoch die Wollstoffe auf dem Kontinent und in England in mehr oder weniger gleichem Stil und Charakter bekannt sind, möchte ich die Stoffe der Damenwelt etwas näher ins Auge fassen, welche auch die Erfindungen aller synthetischen Fasern würdigen. Daß Großbritannien in dieser Hinsicht nicht untätig war, ist bekannt und einige Spitzenprodukte sind auf dieser Insel ins Leben gerufen worden, doch bezüglich ihrer Anwendung kann das Niveau nicht als führend bezeichnet werden.

Daß der Geschmack hier ein ganz anderer ist, als in den übrigen europäischen Staaten, ist nicht verwunderlich, wenn man einmal Gelegenheit gehabt hat, mit den Verhältnissen in England vertraut zu werden. Vor allem spielt meiner Ansicht nach das Klima eine ausschlag-

gebende Rolle, denn dasselbe zwingt das Volk zu einer zweckmäßigen Bekleidung, ganz besonders auch in farblicher Hinsicht. Da hier der Sonnenschein nur hin und wieder einmal gelegentlicher Gast ist, während Nebel und Nässe vorwiegen, begreift man ohne weiteres, daß die Farbtöne in einer dazu passenden Art gehalten sind.

Wenn man dieses Land als Ausländer das erste Mal besucht, steht man oft unter dem Eindruck, unter etwas geschmacksarme Leute geraten zu sein. Dies wäre aber eine Beleidigung, und sobald man das Volk und dessen Sitten etwas mehr studiert hat, muß die Meinung revidiert werden, denn Tradition fällt in diesem Land heute noch schwer ins Gewicht.

Jede Universität, Public-School und jeder Sportklub hat seine eigenen Farben. Alle älteren Adelsgeschlechter haben ihre Familienwappen und sind stolz, die darin enthaltenen Farben zu tragen. Daß diese Kolorierungen nun nicht zu jedem Dreß getragen werden können, versteht sich. Dies schert den Engländer aber nicht und wenn seine Schulkrawatte oder sein Halstuch nun einmal hellgrün und violett gestreift ist, so trägt er dies mit gehobenem Gefühl in der Brust zu jedem beliebigen Anzug, ob es dann paßt oder nicht. Daß jedoch dieses Volk vom Farbensinn nicht verlassen ist, beweisen sie angenehm an ihren festlichen Anlässen. Die Damen verstehen es nebenbei vorzüglich, der Abendtoilette durch ihr raffiniertes «make-up» die letzte Pointe zuzusetzen. Sehr beliebt sind dabei karierte Stoffe aller Art. Zwei-

felsohne stehen Carreaux oder wie sie hier genannt sind «Checks» an erster Stelle. Aber auch Changeant-Stoffe in Taffet- und Satinbindungen triumphieren. Einen weiteren großen Trumpf spielen gegenwärtig bestickte Tüllstoffe, welche ganz besonders vornehm und warm den weiblichen Charme zur Geltung bringen.

Nylon hat ebenfalls vermehrte Freunde gewonnen und ist als Blousen-Stoff, kombiniert mit dunklem moirierten Gros-de-Tours-Jupes, sehr klassisch anzusehen. Als Lingerie ist Nylon sehr wahrscheinlich überhaupt nicht mehr wegzudenken und wird mit der Zeit im Wäscheschrank jeder Frau noch mehr Raum einnehmen.

All die vielen bunten Drucke sind ebenso nicht außer acht zu lassen. Besonders die Baumwoll-Industrie bedient sich ihrer sehr häufig und sie wirken sowohl als Alltagskleider, wie auch zu Cocktail-Dressen verarbeitet, sehr reizend. Farblich führen dabei unbestreitbar die Pastelltöne das große Wort, doch einige schöne Frühlings- und Sommertage werden auch den Einzug reinerer und lebhaft wirkender Farbtöne gewähren.

Um jedoch dieses Bild in größerem Maße zu Gesicht zu bekommen, wäre es sehr wünschenswert, wenn die Engländer ein wenig von den enormen Taxen, welche auf all diesen Artikeln lasten, befreit würden. Der Geschmack muß sich heute leider bei all zu vielen Leuten nach dem Geldbeutel richten. A. Zuber

Amerikanische Textilproduktion 1951. — Die Absatzschwierigkeiten seit Mitte letzten Jahres, die auch die amerikanische Textilindustrie wie in anderen Ländern erfaßte, machte eine scharfe Senkung der Produktion notwendig. Lief die Weberei Anfang 1951 mit einer Quartalsproduktion von 3643 Millionen Yards noch auf einer Rekordhöhe, so ging die Produktion bis Jahresende auf 2891 Millionen Yards zurück. Infolgedessen lag das Ergebnis des vergangenen Jahres leicht unter demjenigen von 1950. Auf welche Spinnstoffe entfällt nun die ungeheure Menge von 12 781 Millionen Yards Gewebe, die in den USA im Jahre 1951 hergestellt wurden?

	in Millionen Yards
Baumwollgewebe	10 069
Rayon- und Azetatgewebe (inkl. Zellwolle)	2 069
Wollgewebe	367
Nylongewebe	153
Seidenstoffe	27

Gegenüber dem Vorjahre ist die Produktion von Wollgeweben um 17%, diejenige von Rayon- und Seidenstoffen um 14, bzw. 10% zurückgegangen. Die Fabrikation von Nylongeweben hingegen verzeichnet einen Aufschwung von 39%, was angesichts der zunehmenden Vorliebe für die synthetischen Spinnstoffe nicht erstaunlich ist. ug.

Industrielle Nachrichten

Lagebericht aus der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie

Der letzte Quartalsbericht der Zentralkommission zeugt von der *eindrücklichen Produktionsleistung* dieser Industrie im Jahre 1951, die im vergangenen Jahr nicht nur die ausreichende Belieferung des Inlandes, sondern einzelnen Zweigen auch eine mäßige Steigerung der Exporte ermöglichte. Die Kunstseidefabriken konnten ihren jährlichen Ausstoß um mehr als 2000 Tonnen auf fast 20 000 Tonnen Viskosezellwolle und Rayongarn steigern. Auch die Produktion der Schappespinnereien, die zur Hälfte Zellwollgarne, sowie Schappe- und Wollmischgarne umfaßt, konnte 1951 erhöht werden und zwar um 750 Tonnen auf 2000 Tonnen im Jahr. In den Seidenstoffwebereien wurden nahezu 28 Millionen Meter Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe hergestellt, rund 4,5 Millionen mehr als im Vorjahr. Auch hier konnte die Produktion in letzter Zeit jedoch nicht mehr vollständig abgesetzt werden, so daß sich die Lager der Fabrikanten und des Handels vergrößerten. Einzig die Seidenzwirnerien haben einen Rückgang ihrer Produktion von 383 000 kg auf 324 000 zu beklagen.

Die Zentralkommission bezeichnete in ihrem Rückblick die Beschäftigungslage der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie im Jahre 1951 denn auch im allgemeinen als gut. Die *Ertragslage* hingegen war seit dem jähen Stimmungsumschwung auf den Textilmärkten im Frühsommer 1951 durch die ständig ansteigenden Rohstoffpreise gekennzeichnet, die in den Verkaufspreisen nicht voll einkalkuliert werden konnten, da die Nachfrage in allen Sparten der Industrie zurückging. Die Konsumenten halten mit ihrer Nachfrage nach Seiden- und Rayongarnen und -geweben im Hinblick auf allfällige Preissenkungen zurück. Solche Erwartungen sind aber verfehlt. Die Lohnkosten sind gestiegen, ebenso die Fixkosten, insbesondere da, wo Betriebseinschränkungen notwendig wurden. Zudem gingen die Rohstoffpreise seit Mitte 1950 unablässlich in die Höhe. Der Zellulosepreis stieg um 400 bis 500%, auch weitere wichtige Rohstoffe für die Viskoseproduktion wie Schwefelkohlenstoff, Schwefelsäure und Aeznatron wurden mit Zustimmung der Preiskontrolle erheblich teurer. Sodann sah sich die Veredlungsindustrie genötigt, die Farbtarife zu erhöhen.

Die *Ausfuhr* der Seiden- und Rayonindustrie konnte im abgelaufenen Jahre wertmäßig um etwas mehr als 20% auf 221,5 Mill. Franken gesteigert werden, während das Ausfuhrgewicht von 17 500 auf 15 700 Tonnen zurückging. Diese Erscheinung ist auf eine Exportreduktion der Rayongarn- und Zellwollproduzenten zugunsten des Inlandmarktes zurückzuführen. Die Inlandverarbeiter dagegen konnten im ersten Halbjahr 1951 ihre Ausfuhr steigern, die jedoch in letzter Zeit wieder stark rückläufig war, was in erster Linie auf die allgemeine Zurückhaltung der ausländischen Käufer und die verschärfte Konkurrenz zurückzuführen ist. Die Aufrechterhaltung unserer Wettbewerbsfähigkeit steht deshalb für die Zentralkommission im Vordergrund. Die Rayongarnproduzenten haben erfreulicherweise Bemühungen in dieser Richtung nicht gescheut. Die gegenwärtigen Auftriebstendenzen der schweizerischen Volkswirtschaft werden deshalb mit Besorgnis verfolgt, umso mehr als die Seiden- und Rayonindustrie daran nicht beteiligt ist. Den behördlichen Anforderungen zur Preisdisziplin ist sie in vollem Maße nachgekommen und trägt heute, auch dank dem freien Spiel der Konkurrenz, zur Tiefhaltung der schweizerischen Lebenskosten bei.

Nachdem die Ausfuhr ohnehin schon rückläufig ist, wird der *handelspolitischen Sicherung* der noch bestehenden Exportmöglichkeiten besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Da unsere Lieferungen nach den Ländern der europäischen Zahlungsunion das normale Ausmaß nicht überschritten haben, wird erwartet, daß die Behörden bei der Durchführung der letzthin angeordneten Ueberwachungsmaßnahmen auf den gegenwärtigen Beschäftigungsgrad der Seiden- und Rayonindustrie Rücksicht nehmen, umso mehr da infolge staatlicher Restriktionen in Form von Zöllen und Einfuhrbeschränkungen eine Umlagerung auf andere Absatzgebiete nicht möglich ist. Die *Weiterführung der Zahlungsunion unter Mitwirkung der Schweiz* auch nach dem 1. Juli 1952, ist deshalb für die Seiden- und Rayonindustrie, die sich sonst erneuten Diskriminierungen ausgesetzt sähe, von eminenter Bedeutung. Entscheidende Schritte sind auch im Hinblick auf den völlig unerwarteten französischen Liberalisie-